

2. Kor. 5,10

Wuppertal, den 25.02.24

Der Apostel Paulus sehnt sich nach dem Ziel seines Glaubens, einmal in Vollendung mit Christus eins zu sein, mit ihm sichtbare und ungetrübte Gemeinschaft zu haben, ohne eine sündige Natur in einer neuen Leiblichkeit.

Dieser Ausblick auf die zukünftige Herrlichkeit macht ihn jedoch nicht nachlässig in der Ausübung seiner Tätigkeit als Diener Gottes in dieser Zeit. Im Gegenteil, sein ganzes Trachten in Christus Jesus geht dahin, dem Herrn wohlgefällig zu leben. Das gilt in vollkommener Weise in der neuen Welt, "daheim", so nennt er das, im Schauen, als auch hier schon in der alten Welt, "in der Fremde", im Glauben: V. 9....

Dieser Dienst, den wir alle noch in unserem irdischen Leibe in der kurzen Zeitspanne unseres Lebens zu verrichten haben, wird bei der Wiederkunft Jesu einer Bewertung unterzogen werden. An jenem Tage, im sog. Preisgericht, wird sich herausstellen, wie die Qualität unserer Arbeit in der Nachfolge Jesu beschaffen war. Nicht von Menschen, sondern von Christus selbst wird nicht nur der Dienst des Apostels und seiner Mitarbeiter, sondern auch unser aller Lebenswerk beurteilt: V. 10....

Im Laufe der Kirchengeschichte wurde dieses Gericht oft verwechselt mit dem sog. "jüngsten Tag", an dem das Urteil gefällt wird, ob jemand auf ewig gerettet oder verloren geht. Vielmehr handelt es sich um eine interne Gerichtsverhandlung für alle, von denen Jesus sagt: "Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht in das Gericht (es gibt kein Verdammungsurteil für sie), sondern ist aus dem Tode in das Leben hinübergeschritten" (Joh. 5,24). "So gibt es nun kein Verdammungsurteil für die, die in Christus Jesus sind", schreibt Paulus in Röm. 8,1

In diesem Gericht geht es um die Frage, ob unsere Werke in unserem Leben als Christen bleibenden Ewigkeitswert haben. Ist das der Fall, so werden wir entsprechenden Lohn empfangen, falls nicht, so werden wir Schaden leiden, was einen Verlust an Lohn bedeutet (vergl. 1. Kor. 3, 14+15).

Die Frage lautet also: Sind die Werke, die wir zu unseren Lebzeiten getan haben gut oder böse? Diese Frage wird in letzter Instanz an jenem Tage vor dem Richterstuhl Christi beantwortet werden.

Hier müssen wir zunächst das Mißverständnis ausräumen, das Wort "böse" würde bedeuten, es kämen in der Herrlichkeit noch irgendein sündiges Wort, oder eine sündige Tat oder gar sündige Gedanken der Gläubigen zur Sprache. Nichts von alledem wird in diesem "Preisgericht" Gegenstand der Verhandlung sein. Gott hat unsere Sünden in seinem Erbarmen in die Tiefen des Meeres geworfen. Ein eindrucksvolles Bild aus dem Buch des Propheten Micha, wenn wir bedenken, dass die tiefste Stelle im westl. Pazifischen Ozean, dem Marianengraben etwa 11.000 m beträgt. Dieses Bild weist uns hin auf das Heil, die Vergebung unserer Schuld durch das Erlösungswerk unseres Herrn Jesus, und will sagen, dass unsere Sünde nicht mehr zu finden ist. Wir sind befreit von jeder Sünde und unserer sündigen Natur. Alles, womit wir Gott betrübt haben, ist für immer und ewig getilgt durch das Blut Jesu. Ja, es bedeutet noch mehr als dieses Bild es ausdrücken kann: Unsere Sünde ist nicht mehr vorhanden. Sie existiert nicht mehr. Wir werden unserem Heiland in der Vollendung begegnen, geschmückt mit dem wunderschönen Kleid seiner Gerechtigkeit. Von Sünde wird im Preisgericht nicht mehr die Rede sein.

Somit ist es angebracht, das griech. Wort, das Luther mit "böse" übersetzt hat, besser mit "untauglich", "unnützlich" oder "wertlos" wiederzugeben. Es handelt sich dabei offensichtlich um an sich lobenswerte, und nicht sündige Verhaltensweisen, die aber dennoch nicht zum Bau des Reiches Gottes geeignet sind.

Es soll uns jetzt auch nicht um eine oberflächliche evangelistische Verkündigung und fragwürdige psychologisch durchsetzte Methoden gehen. Das ist ein spezielles Thema, das im Zusammenhang mit der Frage nach tauglich oder untauglich durch aus eine nicht unwichtige Rolle spielt. Vielmehr geht es uns jetzt um Werke, die an sich gut sind, weil Gott sie geboten hat, und die dennoch die Feuerprobe an jenem Tage nicht bestehen.

Von welcher Art die guten oder wertlosen Werke eines Christen sind, welche entscheidenden Merkmale sie aufweisen, darüber sollte man ernsthaft nachdenken. Denn was wir in dieser Welt tun, wird Auswirkungen auf unser Leben in der Herrlichkeit der zukünftigen Welt haben, und in allem geht es letztlich immer wieder um Gottes Verherrlichung in Christus!

Sehr hilfreich für die Beantwortung der Frage, was nun gut oder untauglich für den Bau des Reiches Gottes ist, ist das Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus (Offb. 2,1ff.). Zwar geht es hier um den Zustand der Gemeinde insgesamt, für die dieses Schreiben gilt, wir können es aber auch durchaus auf einzelne Gläubige beziehen. Dasselbe können wir von den Aussagen über das Preisgericht in 1. Kor. 3 sagen, die sich speziell auf die Verkündiger und ihren Dienst am Evangelium beziehen.

"Ich kenne deine Werke", so heißt es in Offb. 2, "sowohl deine Mühsal..." (V. 2-3).

Die Wuppertaler Studienbibel liefert uns sehr gute Erklärungen zu diesem Abschnitt, auf die wir jetzt nicht im Einzelnen eingehen können. Tatsache ist, dass all' die Werke dieser Gemeinde, die unser Herr lobend hervorhebt, offensichtlich keine "ersten Werke" sind, von denen er im Zusammenhang mit seinem schweren Vorwurf spricht, obwohl sie rein äußerlich damit identisch sind: V. 4+5....

"Tue die ersten Werke", das heißt doch, dass den Werken der Gemeinde zu Ephesus, die positiv erwähnt werden, die sehr wichtig sind für das Leben einer Gemeinde, das Entscheidende fehlte. die Frage ist: Was war denn daran auszusetzen?

Ich erinnere mich an eine Begegnung, die Pastor Busch mit einem Mann im Altenheim gehabt hat. Seine Tochter hatte ihm zu Weihnachten ein schönes Geschenk gemacht. Doch dieser Mann konnte sich darüber garnicht so recht freuen. Darauf angesprochen, meinte er: "Es ist keine Liebe darin".

Genau denselben Vorwurf macht der Herr der Gemeinde zu Ephesus: Was du tust, ist an sich nicht verwerflich, im Gegenteil, es ist an sich lobenswert, doch es ist keine Liebe darin. Was du tust, das tust du nicht mehr aus Liebe zu mir und zum Nächsten. Es fehlt dir das Gütesiegel der ersten Liebe!

Du hast die erste Liebe verlassen! Du bist tief gefallen und stehst in der großen Gefahr als Gemeinde ausgelöscht zu werden. Das, was dir am Anfang so wichtig war, als du zum Glauben an Jesus kamst, wovon du täglich gelebt hast, hast du verlassen. Du hast die Freude an der Liebe Gottes zu dir, an der Vergebung deiner Sünden durch das kostbare Blut Jesu und an der vollkommenen Gerechtigkeit in Christus verloren.

Das Bewußtsein der Liebe Gottes und die Dankbarkeit für das Erlösungswerk Christi waren nicht mehr die Triebkraft ihres Handelns. Ihr Tun hatte mit der Zeit ein viel größeres Gewicht bekommen - wahrscheinlich auch in der Verkündigung - als das vollbrachte Liebeswerk Gottes in Christus. Je mehr wir uns aber vom Herzen des Evangeliums entfernen, desto mehr verselbstständigen sich unsere Werke. Sie haben nicht mehr ihren Ursprung im Liebeswillen Gottes, geschehen auch nicht mehr in der Kraft der Liebe des H. Geistes und zur Verherrlichung Gottes (von ihm durch ihn und zu ihm), also im Namen Jesu, sondern haben ihren Ursprung im Menschen, in seiner fromm gemachten Naturanlage und geschehen durch seine Kraft und letztlich zu seiner Ehre und eigenen Befriedigung. Das Wort Jesu "ohne mich / getrennt von mir / unabhängig von mir könnt ihr nichts tun" (Joh. 15,5) ist nicht mehr praktische Wirklichkeit. Man wirkt nicht mehr in dem Bewußtsein des eigenen Unvermögens, um Gott wohlzugefallen, nach der Weise "wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen" (Ps. 27). Man kann nicht mehr mit Jesaja sprechen: "Alles, was wir ausrichten, das hast du für uns getan" (Jes. 26,12). Die Werke sind nicht mehr wesensverwandt mit dem Fundament der Glaubensgerechtigkeit in Christus, wo wir mit unseren Gesetzeswerken gestorben sind und alles lauter Gnade und vollbrachtes Werk Gottes ist.

Unser Herr will sicherlich, dass wir geistlich wachsen und Fortschritte machen, doch - wie Adolf Pohl in der W.St. schreibt - auf dem Boden des Anfangs und nicht vom Boden des Anfangs hinweg. Gott sucht bei uns die aus der erneuerten Gemeinschaft mit Christus geschehenden Werke, die letztlich seine Werke sind (K. 2,26)

Wir erinnern uns an das, was ich von den Muk, einem Stamm in Papua-Neuguinea erzählt habe. Von welcher überwältigenden Freude waren sie erfüllt, als sie begriffen hatten, dass sie mit Gott versöhnt waren durch Jesus, das Lamm Gottes, das sein Blut für ihre Sünden vergossen hatte. Das bestimmte fortan ihr Leben. Das war nun die treibende Kraft ihres Tuns.

"Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben worden, darum hat sie mir viel Liebe erwiesen", sagte unser Herr von der stadtbekanntesten Sünderin (Luk. 7,47). (S. Zeller empfahl als Heilmittel gegen "Frostbeulen am Herzen" die Vergebung der Sünden).

Als P. Busch über das bemerkenswerte Verhalten von Alfred Zeller in der Schweiz staunte, erfuhr er dessen Rezept: "Jeden Morgen, wenn ich erwache, ehe ich aufstehe, ja, ehe ich irgendeinen anderen Gedanken an mich heranlasse, falte ich meine Hände und sage: 'Herr! Ich danke dir, dass du mich erkaufst hast durch dein Blut und dass ich nun den ganzen Tag dir gehören darf. Amen!' Damit stelle ich mich von vornherein auf den Boden der Gnade."

Als Barnabas ("Sohn des Trostes / der Ermutigung") nach Antiochia kam und die Gnade Gottes sah, dass auch Nicht-Juden zum Glauben an Jesus gekommen waren, wurde er froh und ermutigte sie dazu "mit festem Herzen an dem Herrn zu bleiben" (Apg. 11,23). Nicht lange danach unterstützten sie die ärmeren Geschwister in Jerusalem, bewegt von der Liebe Gottes in Christus Jesus, dem Sünderheiland.

"Mit festem Herzen an dem Herrn Jesus zu bleiben", wie macht man das?

Unser Herr Jesus sagte damals seinen Zuhörern das für sie sehr anstößige Wort, das für uns lauter Evangelium ist: "Mein Fleisch ist die wahre Speise und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm" (Joh. 6,55+56).

Wer sich ständig von Christus und seinem Werk am Kreuz nährt, der bleibt in ihm. Denn "darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn als Sühneopfer für unsere Sünden" (1. Joh. 4,10). Nur von daher wird auch unser Tun von der Liebe zu Gott und dem Nächsten geprägt sein und nicht von unserer eigenen Frömmigkeit und Naturanlage. Nur in der Abhängigkeit von unserem Stellvertreter auf dem Boden der Glaubensgerechtigkeit wirkt der H. Geist die ersten Werke. Es muß also "Wurzellarbeit" bei uns geschehen, damit die rechten Früchte wachsen können, wie es in Jes.37,31 heißt: "nach unten Wurzeln schlagen und oben Frucht tragen". Das Fruchttragen ist abhängig von gesunden Wurzeln. (Problem der Bekehrungen, um ein besseres Leben zu haben. Hier muß grundsätzliche Wurzellarbeit geschehen und dann auch vertieft im Verlauf des Glaubenslebens, sonst kann man den Endzeitstürmen nicht standhalten; vgl. Luk. 8,13; Kol. 2, 6+7)

Nur dieses Tun aus dem Glauben, motiviert von der Liebe Christi wird einmal die Feuerprobe bestehen und im Preisgericht von unserem Herrn seinen Lohn empfangen.

Schluss:

Wenn wir uns am kommenden Sonntag mit den nachfolgenden Versen befassen, wollen wir in der Predigt zunächst auf diesen Lohngedanken zurückkommen.

Heute schließen wir ab mit der dringenden Frage nach der Art unserer Werke. Laßt uns nicht so vorschnell und selbstverständlich von der guten Qualität unserer Werke überzeugt sein! Laßt uns vielmehr in Christus danach trachten die "ersten Werke" zu tun, damit Gott in Christus Jesus verherrlicht wird und wir reichen Lohn empfangen. Das letzte Urteil über unseren Dienst im Reich Gottes hat unser Herr an jenem Tage. An ihn, unseren treuen Herrn, der ein absolut unbestechliches Urteil fällen wird, wollen wir uns wenden mit der Bitte:

"Erforsche mich Herr und erkenne mein Herz ('was in meinem Herzen vor sich geht'); prüfe mich und erkenne, wie ich es meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin (unabhängig von dir denke und handle), und leite mich auf dem ewigen Wege". Amen.